

Mit Gott und Steigeisen unterwegs

Berggottesdienst auf dem Vrenelisgärtli. Trotz widriger Wetterprognosen erreichte die fast 30-köpfige Gruppe den Gipfel. Andacht gehalten wurde jedoch in der Glärnischhütte.

Von Swantje Kammerer

Das tönt spannend: Gottesdienst auf dem 2904 Meter hohen Vrenelisgärtli. Da wollte ich schon immer mal hoch. Mit Gott, meinem Mann und weiteren netten Leuten unterwegs sein, warum nicht? Andererseits: Ich habe noch nie eine Hochtour gemacht. Ich frage nach. Es sind Bergführer dabei, die Tour ist sorgfältig geplant, gemütlich mit einer Hüttenübernachtung. Na dann, wagen wir es. Ach, vielleicht wird ja sowieso alles abgesagt wegen drohendem Schlechtwetter. Wenn jedoch die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Glarus-Riedern unterwegs ist, wenn Engel reisen, muss es gut kommen.

Der älteste Glarner wartet

Sonntagmorgen, 4. September: Um 6 Uhr ist Abmarsch von der Glärnischhütte – bei Nieselregen. Es war eine kurze Nacht. Langsam bewegt sich eine Kette von Lichtern – Stirnlampen – durch die Dunkelheit den Berg hinauf. «Näher mein Gott, zu dir», unter diesem Motto zieht die bunt zusammengewürfelte Berggemeinschaft aus: Eingefleischte Alpinisten und Greenhorns, Glarner und Auswärtige, junge Familien, Singles und Senioren. «Ich habe am Zigermeet die Flyer zu diesem Event entdeckt», sagt ein Teilnehmer aus Steffisburg, Pfarrer im Bildungsurlaub. Für den Ostdeutschen, der seit Februar im Glarnerland lebt, sind die Berge zur neuen Leidenschaft geworden. Bei einer gebürtigen Stadtglarnerin hingegen ist der Wunsch nach dem Vreneli erst jetzt aktuell geworden. Ein Paar feiert mit der Tour seinen 18. Hochzeitstag. Eine Studentin hat ihre Kollegin aus den USA dabei.

6.30 Uhr: Es regnet stärker. In der Morgendämmerung tauchen langsam die Konturen von Bös Fulen, Pfannenstock, Silberen auf und wieder in graue Wolken zurück. Doch unser Tourenleiter, der Bergführer Sämi Leuzinger, bleibt vorsichtig optimistisch: «Wir werden mindestens bis zum Glärnischfirn gehen. Es kann gut sein, dass der Regen mit dem einsetzenden Föhn verschwindet.

8 Uhr: Erste Pause. Am Fuss des Gletschers hat tatsächlich der älteste Glarner auf uns gewartet: Die Wolkkendecke reisst auf und gibt Fetzen von Himmelblau frei. Steigeisen und Klettergurte werden montiert. Wie Ameisen verteilen wir uns über die gewaltige Gletscherzunge, die sich zwischen den Felsen bis zum Grat hinauf wölbt. Je weiter und höher man kommt, desto grösser werden die Spalten.

Doch die Faszination siegt

Rückblende: Samstagmorgen im Sportgeschäft. In letzter Minute noch die nötige Bergausrüstung bei Lisä Marti geliehen. Sie meint: «Was, ihr wänd ufs Vreneli? Am Sonntag hätt er aber schlächt. Jä nuu, zur Not münner halt vor der Chetti käffäle.» Von der Stahlkette, welche hinab zum Schwander Grat führt, habe ich auch schon gehört.

10 Uhr: Zweite Pause. Wir haben den Gletscher hinter uns, legen Steigeisen und Rucksäcke am Felsen und positionieren uns vor besagter «Chetti». Bei prächtigem Föhnwetter



Gewaltige Natur: Eine Gruppe überquert den Schwandergrat.

Bilder Swantje Kammerer

wollen wir es auf den Gipfel wagen. An der Schlüsselstelle zum Schwandergrat muss angeseilt werden. Zwei Ketten führen steil in die Tiefe. Angeichts dieser Situation steht mein Entschluss kurzzeitig auf wackligen Füssen; Schokolade muss her, um Magen und Nerven zu beruhigen. Doch dann siegt die Faszination.

Unten am Grat: Links liegt uns der Klöntaler See zu Füssen, rechts das Grosstal. Dann noch einmal Anseilen beim Aufstieg zum Felskopf des Vrenelisgärtli, ein letztes Wegstück am Gemeindefusionsbänkli vorbei – und dann ist das Gipfelkreuz erreicht. Fernsicht aufs ganze Tal, bis hin zum

Zürichsee und zu den Ostalpen. Einfach grandios!

Das Lied klingt nach

12 Uhr: Nach und nach kehren alle vom Gipfel zurück und werden mit einer persönlichen Gratulation und mit Handschlag von Pfarrer Sebastian Doll empfangen. Er strahlt: «Auch für mich war es eine Herausforderung, ich bin eigentlich nicht so ganz schwundelfrei.» Der älteste Glarner verabschiedet sich: Schon zieht sich der Wolkenvorhang vor das Bergpanorama, erste Tropfen fallen. Zeit, dass wir hier wegkommen.

15 Uhr: Den ökumenischen Berggottesdienst, der in die Glärnischhütte verlegt wird, halten Pfarrer Sebastian Doll und Katechet Michi Müller in Kurzform ab. Im Psalm 121 «Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom Herrn...» und in den Gebeten spiegelt sich die erfahrene Dankbarkeit angesichts der Naturgewalten wieder. Leider fehlt der Cheforganisator des Events: Organist Emanuele Jannibelli hat sich vor Tagen

beim Rekognoszieren des Gebiets oberhalb der Glärnischhütte eine Verletzung zugezogen.

16.30 Uhr: Auf dem Abstieg begegnen wir einem Verunfallen aus einer anderen Wandergruppe. Unsere Bergführer helfen, ihn zur Hütte hochzutragen. Die letzten der insgesamt 1800 Höhenmeter abwärts fordern noch einmal Konzentration auf den rutschigen Serpentinen. Und welcher Luxus, die ebene Strasse zu erreichen und auf einer Festbankgarnitur aufs Bergtaxi zu warten, mit einer warmen Ovo. Bald hat uns das Tal, der Alltag wieder. Doch das Lied: «Näher mein Gott, zu dir...» klingt nach.



Vorsicht: Beim Aufstieg ist – will man Gott nicht versuchen – Trittsicherheit gefragt



Geschafft: Bergführer Sämi Leuzinger (links) begrüßt die Teilnehmer auf dem Gipfel.



Schwindelerregend: Wer Gott auf dem Vrenelisgärtli suchen will, sollte möglichst nicht unter Höhenangst leiden.